

DIGITALE MEDIEN IM FAMILIENALLTAG: EINE VIELSEITIGE HERAUSFORDERUNG FÜR ELTERN

EXPERT*INNEN-NETZWERK MEDIENKOMPETENZ

Bern, 31.8.2021

Claire Balleys

HETS Genève

STUDIE ZUM PLATZ VON DIGITALEN MEDIEN IN FAMILIEN

- Mit «**Platz**» ist der physische, zeitliche, soziale und beziehungs-mässige Raum gemeint, den digitale Medien in der Familie einnehmen.
- Das Interesse gilt also den bildschirmbezogenen Praktiken und ihrer sozialen und identitätsstiftenden **Bedeutung**.

Diese Präsentation basiert auf den soziologischen Ergebnissen einer qualitativen Umfrage, welche im Bericht «La place des écrans connectés dans les familles de Suisse romande» vorgestellt wurden. Alle Rechte sind der Autorin (Claire Balleys) und dem Auftraggeber (Fondation Action Innocence) vorbehalten.

STUDIENERGEBNISSE

1. Die Nutzung der digitalen Medien widerspiegelt:

- die Familien-, Eltern-Kind- und Paardynamiken
- die soziale Zugehörigkeit, Geschlecht und Klasse

2. Die Nutzung der digitalen Medien führt zu:

- neuen Formen, wie die Familienbeziehung gepflegt wird
- neuen Instrumenten der elterlichen Kontrolle

DIGITALE MEDIEN ALS ÜBEL

- Digitale Medien (Bildschirmmedien) werden von den Eltern des Panels einhellig als Übel betrachtet, das heisst, als etwas, das schädlich sein kann.
- Gute Eltern sind also Eltern, die sich der Nutzung von Bildschirmmedien **widersetzen** und möglichst lang «Widerstand leisten», bevor sie schliesslich «nachgeben».
- Somit besteht die Rolle verantwortungsbewusster Eltern darin, die Bildschirmnutzung der Kinder **einzuschränken**.

Enquêtrice : Est-ce qu'ils sont beaucoup sur YouTube ?

Justine : Le grand oui.

Enquêtrice : Est-ce que vous savez ce qu'il regarde ?

*Justine : Des **vidéos stupides**, mais... (rires) je ne saurais pas dire, il va regarder tous ces trucs de YouTubeur là, **mais je ne les connais pas**. Mais c'est vrai **qu'il regarde beaucoup de bêtises**.*

DIGITALE MEDIEN ALS GEFAHR

- Es besteht **ein grundsätzlicher Konsens** darüber, dass digitale Medien eine **Gefahr** darstellen, vor der die Kinder zu schützen sind, und
- dass sie der **Gesundheit** und der **Intelligenz** der Kinder schaden.
- Es kommt eine diffuse Angst zum Ausdruck: «Man weiss ja nie.»

Yann: ça peut être quelqu'un qui pirate le truc pis ça peut être **un pédophile.**

Tout simplement quoi. On peut imaginer n'importe quoi.

Sandrine: **c'est pour ça que je ne veux pas qu'ils aillent sur Facebook.**

(...)

Sandrine: **on entend tellement de choses, la traite des blanches, la traite des enfants et puis tout ce chenil en bon français. T'es jamais à l'abri en fait.**

ELTERNLEGITIMITÄT UND GRENZSETZUNG BEI DER BILDSCHIRMNUTZUNG

- Die Legitimität der Eltern – also: Was heisst «gute Eltern» sein? – steht heute in direktem Zusammenhang damit, wie sie den Kindern die Grenzen einer «guten» Bildschirmnutzung setzen.
- Grenzsetzung und Vermittlung der Bildschirmnutzung sind für **die Haltung und das Urteil** der Eltern deshalb zentral.
- **Dabei spielen zwei soziale Zugehörigkeiten mit: die Klasse und das Geschlecht**

BILDSCHIRMMEDIEN ALS URSACHE FÜR DIE ÜBERLASTUNG DER MÜTTER

- Die Bildschirmregulierung im Alltag trägt zur **praktischen und mentalen «Überlastung»** bei. Sie obliegt in erster Linie den **Müttern**, die dafür Worte brauchen wie «Strapazen», «Kampf» und sogar **«ständiger Kampf»**.
- Die Mütter tragen die **Verantwortung** für die Nutzungszeiten und **sorgen sich** um die Risiken, die Bildschirmmedien zugeschrieben werden, was Inhalte, Praxis und Dauer anbelangt.
- Die Mütter unseres Panels beklagen die digitale Praxis ihrer Kinder, die **«zu viel»** am Bildschirm sitzen, und erst noch für Aktivitäten, die sie als **unangemessen** erachten.

BILDSCHIRME ALS BEDROHUNG FÜR DIE GESUNDE KINDESENTWICKLUNG

Virginie ist sehr besorgt über die ihrer Meinung nach «völlig debilen» Inhalte, die ihre 14-jährige Tochter Solane mit ihr teilen will: «Ja, ich versuche mich interessiert zu geben und mich nicht abschätzig zu äussern, aber ehrlich, nach fünf Minuten bin ich völlig deprimiert. Ich sage mir: «Scheisse, das wär's, **sie hat nichts im Kopf**, sie verblödet».»

Virginie äussert im Zusammenhang mit der Bildschirmnutzung ihrer Tochter **Schuldgefühle**: «Manchmal schaut sie auch etwas mehr. Dann sage ich mir: «O je, bin ich **eine schlechte Mutter!**»»

BILDSCHIRME ALS SPANNUNGSTREIBER ZWISCHEN ELTERN

- Bildschirmmedien spiegeln die Gereiztheit **in der Paarbeziehung**.
- Oft haben die Mütter das Gefühl, nicht nur gegen die Nutzung der Kinder, sondern (und bisweilen vor allem) gegen diejenige des **Partners** anzukämpfen.
- In 10 Familien des Panels ist der Vater die Person, die sich selbst als **«das Familienmitglied, das am meisten online ist»**, bezeichnet und/oder von den anderen so bezeichnet wird.

Enquêtrice: que faites-vous avec les écrans lorsque vous n'êtes pas au bureau?

Audrey : il est jamais pas au bureau vous voyez ? Là vous appuyez sur le problème de couple c'est ça ?

*Alexandre : moi je consulte mes mails, je regarde des applications heu... d'information bien sûr, sportives et autre. **Et puis heu ce qui énerve ma femme c'est que parfois je regarde la télé et je discute avec des amis... si on regarde un match de foot, et ben bien évidemment qu'on commente le match de foot.***

*Audrey : mais il me semble aussi que parfois tu as **une espèce de double écran, voire de triple écran. Il me semble voir du défilement Facebook.***

Alexandre : non mais quand tu es dessus, après tu dérives un peu.

*Audrey: **donc ça, ça m'énerve un peu. Du coup, j'aimerais qu'on soit juste dans une activité.***

Ana : Et puis ça me, bah ça m'énerve en fait parce que Paul il est pas mal... il aime bien jouer. Et puis des fois au lit, moi je lis mon bouquin et lui il est là avec son machin et pis ça m'énerve (rire) je sais pas, je ne supporte pas.

Paul : (chevauchement) je me suis déjà décrit comme la personne qui utilisait presque le plus...

Ana : (chevauchement) C'est pas « presque », c'est !

Joëlle: *Donc par exemple, le téléphone, mais je trouve, que, voilà, le téléphone à huit heures, huit heures et demie, c'est une bonne heure, parce que là, c'est le début de la soirée, je trouve que là, **il faut être en noyau familial et puis, voilà, loin des écrans.** Mais c'est jamais le cas, puisqu'en fait, cette télé, elle est tout le temps allumée, Sébastien, il est constamment devant son téléphone, donc **au fond, il est là, mais il est pas là.***

Enquêtrice: *Et donc lui, en fait, il aimerait quelque chose pour Solane qui... qu'il fait pas.*

Joëlle : *Ah bah oui, ça, c'est sûr. C'est là qu'il y a **la plus grosse contradiction au final, parce que lui, c'est un geek fini, il est devant les écrans constamment.** Au lit, il est devant sa tablette (...).*

BILDSCHIRME ALS TREIBER FÜR KONFLIKTE ZWISCHEN GETRENNT LEBENDEN ELTERN

- Zwischen getrennten Eltern dient der Umgang mit der Bildschirmnutzung als **Anlass zu Verunglimpfungen.**
- Der andere Elternteil ist systematisch permissiv und wird in Sachen Bildschirmbetreuung als inkompetent taxiert.
- Die Kritik an der projizierten Umgangsform des/der Ex mit Bildschirmen ist eine Art, **um seine/ihre elterlichen Kompetenzen abzuwerten.**

«BEI UNS GIBT'S DAS NICHT»

Séverine und Thierry beklagen sich über den laschen Umgang von Thierrys Exfrau mit Bildschirmmedien: Bei ihr «gab es schon immer Games» und «blieb der Fernseher schon immer eingeschaltet». Im eigenen Haushalt beschreiben sie den Umgang mit Bildschirmmedien und die Grenzsetzung als «eine Art Balanceakt», weil «**wir** das vorher nie gehabt haben».

Séverine: Er ist nämlich mit seinem PC zu uns gekommen. Und dann hat er mit brutalen Games angefangen. Und dann habe ich, also ich und wir haben gesagt, ...

*Thierry: **Nicht bei uns!***

*Séverine: ... dass wir in unserem Haus nicht diese negative Energie wollen und dass das **einfach nicht hierher gehört**. Punkt, Schluss.*

PLATZ DER BILDSCHIRME ALS FOKUS VON BEZIEHUNGSKONFLIKTEN

Julie, 15-jährig:

*Jedes Mal, wenn ich mich nerve, sagen sie, das ist wegen meinem Handy. **An allem ist mein Handy schuld:** «Du sitzt zu viel am Bildschirm, siehst du, und **dann bist du so.»***

Und zur Bestrafung nimmt man mir mein Handy weg.

BILDSCHIRME ALS OMNIPRÄSENTE OBJEKTE

- Zwischenfazit: Die Bildschirmmedien verursachen extrem grosse Spannungen zwischen Eltern und Kindern sowie im Paar.
- Dabei tauchen sie in den Haushalten nicht aus dem Nichts auf, sondern sind das Ergebnis **eines Prozesses**, bei dem die Kinder von den Erwachsenen damit **ausgerüstet** werden.
- Inwiefern werden Bildschirmmedien als notwendig, d. h. als **unabdingbar und bedarfsgerecht** erachtet?

BILDSCHIRMMEDIEN ALS NOTWENDIGE OBJEKTE

I. Die Bildschirmmedien werden als Werkzeuge angesehen, die für die **soziale Integration** der Kinder, für die Soziabilität im Jugendalter, aber auch für die **Teilhabe am Familienleben** unabdingbar sind.

SMARTPHONES ALS SCHUTZ FÜR DAS KIND IM ÖFFENTLICHEN RAUM

2. In den meisten Familien des Panels hängt der Entscheid, das Kind mit einem Smartphone auszustatten, mit einem **Sicherheitsgrundsatz** zusammen: Das Telefon schützt das Kind, wenn es im öffentlichen Raum unterwegs ist.

ERREICHBARKEIT ALS BEDINGUNG FÜR DIE AUSSTATTUNG MIT EINEM SMARTPHONE

*Adrien : (chevauchement) c'était de base pour... enfin ma mère elle m'a dit OK pour... parce que c'était un changement, avant elle m'amenait à l'école. Là j'allais tout seul donc **si j'avais des problèmes**.*

Enquêtrice: Ouais donc c'était plus pour pouvoir te joindre ?

*Adrien : Ouais enfin c'est **la raison** pour laquelle elle était d'accord.*

FUNKTION DER SMARTPHONES: VERGEWISSERUNG

- Mehrere Mütter brauchen nach eigenen Angaben **«das Handy»**, weil sie **dann wissen, wo und mit wem sich ihr Kind aufhält.**
- Nicht zu wissen, wo sich das Kind gerade befindet, ob es gut zum Eislaufen oder zum Freund gekommen ist, wird als Zeichen einer möglichen Gefahr gedeutet. **Unwissenheit ist riskant** oder, wie es Fabienne ausdrückt: *«Nun ja, für mich, die ich ängstlich veranlagt bin, war klar ... Ich brauche einfach ein Handy.»*
- Daraus ergibt sich eine Form der **permanenten Kommunikation** zwischen Mutter und Kind.

DER ÖFFENTLICHE RAUM ALS GEFÄHRLICHER ORT

- Der Glaubenssatz hinter dieser ständigen Verbindung lautet: Die Gesellschaft, insbesondere der öffentliche Raum, ist **gefährlich**.
- **Entscheidend für dieses Verhältnis zum gesellschaftlichen und zum öffentlichen Raum ist die Klassen- und die Geschlechterzugehörigkeit.** Céline vergleicht ihre 13-jährige Tochter Manon mit einer «jungen Gazelle unterwegs».
- Céline ist besorgt über Manons Eintritt in die Sekundarschule, die von einer neuartigen sozialen Durchmischung geprägt ist: **«Eine einzige Masse. Alles ist durchmischt.»**

FAZIT: EIN DOPPELTES PARADOX

Eltern wollen dieses doppelte Bedürfnis der Vergewisserung befriedigen. Wie?

- Mit Kontrollinstrumenten.

SPONTANE MANUELLE KONTROLLEN

Die Hälfte der **Väter** in unserem Panel geben an, dass sie **das Telefon ihres Kindes regelmässig spontan nehmen**, um «einfach mal ein bisschen reinzuschauen» oder «einen Blick darauf zu werfen». Bisweilen tun sie dies, um ihre Partnerin zu «beruhigen».

*Céline : Je pense qu'il le fait aussi un peu pour me dire
"regarde, tu peux lui faire confiance il se passe rien"
parce que chaque fois, quand il prend le téléphone, je
lui dis écoute "t'as besoin de tout me raconter je m'en
fous, **je veux juste que tu me rassures, dis-moi si tout
est OK.***

Luca : Y'a une fois où mon papa il m'a dit « ouais, passe-moi ton natel, faut que je contrôle quelque chose ». Il avait un peu regardé toutes mes photos, mon historique, mes messages Whatsapp, mes Insta et Snapchat (...)

Enquêtrice : Et tu sais pourquoi il avait fait ça à ce moment-là ?

Luca : Absolument pas.

INSTRUMENTE TOTALER KONTROLLE

- Was geschieht online?
- Was geschieht offline?

*Aude : Après je peux le localiser et c'est très bien. (...) Parce que je peux mettre une zone en fait de... ce que je fais normalement (...), **je définis une zone dans laquelle en fait il peut y circuler librement et s'il dépasse je suis notifiée en fait.***

(...)

*Aude : Je sais où est mon enfant et là moi je peux savoir où il est, s'il est bien à la maison comme il est censé être, on va voir !
(Rires) donc voilà, donc ça, c'est bon il est bien à la maison.*

Claire : *Mais le contenu, il surveille un peu, genre ce que des fois il... il voit ce que t'as sur ton téléphone ?*

Matteo : ***Bah il voit tout ce que je fais.***

Claire : *Avec son téléphone ?*

Matteo : ***Ouais, il peut tout voir.***

(...)

Claire : *Ah ouais. Et puis tu sais, s'il... il te... il sait où t'es, il te géolocalise ?*

Matteo : ***Ouais, il me localise, il sait où tout le temps je suis.***

Claire : *Et puis t'en penses quoi toi, tu es plus, ça te va ou ça t'embête ou... ?*

Matteo : *Bah... de toute façon, ça me dérange pas quoi. Bah je trouve, c'est plutôt une **sécurité, donc je pense, c'est normal.***

Claire : *Et puis pour ta sœur aussi ?*

Matteo : *Ouais.*

Olivier : *Par contre je veux que bon, elle me dit où elle va de toute façon, elle me dit chaque fois où elle va quoi elle nous dit. Donc ça c'est pas le souci. Je veux qu'elle rentre à l'heure. **Puis des fois je regarde où elle est, voilà, donc quand elle me dit « ouais je rentre à 1h » et puis à minuit et demi je la vois, j'sais pas où, bah là je peux lui dire : « Tu rentres quand » ? »** donc mais objectivement elle suit assez les horaires et puis je lui ai mis heu... Uber, voilà je lui dis « si t'as un jour un souci, tu peux utiliser » donc y'a ma carte de crédit qui est dedans et comme ça.*

VERGEWISSERUNG DURCH ÜBERWACHUNG

Bildschirme sind für Kinder gefährlich.

+

Der öffentliche Raum ist für Kinder gefährlich.

=

Prozess der doppelten Überwachung:
Was im öffentlichen Raum online und offline geschieht.

BEZUG ZWISCHEN ÜBERWACHUNG UND **VERTRAUEN**

- It aims to show that an increased surveillance presence across a child's everyday activity may be **denying children important opportunities both to trust others and to be trusted.**

Rooney, Tonya. 2010. Trusting children: How do surveillance technologies alter a child's experience of trust, risk and responsibility? *Surveillance & Society* 7(3/4): 344-355.

SCHLUSSFOLGERUNG

Die **ständige Verbindung zur Familie** und die (technologischen und manuellen) **Formen der Überwachung** können dem Kind das Bild vermitteln, dass **die Eltern allgegenwärtig, allwissend und allmächtig** sind.

Dadurch wird der Erwerb der Selbstständigkeit im Teenagealter erschwert, der zwingend ohne den Blick und die Kontrolle der Familie erfolgen muss.